

Vater und Beziehungen

Die Klientin berichtet über sexuelle Probleme. In dieser Sitzung kommt die gesamte Vaterproblematik der Klientin hoch, sowie alle wichtigen Querverbindungen und Zusammenhänge zu ihren späteren Männerbeziehungen.

KI: Da ist wieder der Kellergang.

Th: Schau mal, welche Tür du nehmen möchtest, was du wahrnimmst.

KI: Ich denke halt, die Gerümpelkammer müßte aufgeräumt werden.

Th: Magst du denn hineingehen in die erste Tür ?

KI: Es zieht mich die andere Tür an, da steht Vorsicht dran.

Th: Magst du sie öffnen ? - Klientin bejaht - Dann öffne sie jetzt. - Türknarren wird eingespielt. - Was ist deine Wahrnehmung?

KI: Also, der Keller sieht noch so aus, wie ich ihn in der Probesession verlassen habe. Auf der einen Seite ist ein Regal mit Eingemachten, hinten in der Ecke eine Kartoffelkiste mit alten Kartoffelsäcken abgedeckt. An der Stirnwand sind Kellerfenster mit einem Gitter vor und auf der anderen Seite sind in der Ecke Eierkohlen und an der Wand, die Briketts, die ich gestapelt habe.

Th: Dann schau mal, was dich jetzt besonders interessiert, was dir auffällt oder wichtig ist oder was du gerne aufräumen oder anschauen möchtest.

KI: Die Briketts müßten zu

Ende gestapelt werden.

Th: Spüre mal, ob das so eine Routinearbeit ist oder ob das ein Geheimnis ist.

KI: Nee, das ist eine entsetzliche Arbeit und mein Vater hat mir bei dem ersten Schwung geholfen. Irgendwie habe ich gar keine Lust dazu.

Th: Frag doch mal, ob es dein Vater alleine macht.

KI: Vati, machst du es alleine? Ich habe keine Lust dazu. Er sagt, wenn du warme Füße haben willst, dann mußt du auch mit aufstapeln.

Th: Schau mal, ob du eine Haltung finden kannst dazu.

KI: Ja, ich fange halt an zu stapeln.

Th: Frag doch mal die Briketts, für was sie symbolisch stehen, was bedeuten sie, was repräsentieren sie?

KI: Briketts, was wollt ihr mir sagen, habt ihr eine Botschaft für mich? Sie wollen mir Ordnung beibringen, straff organisiert.

Th: Das heißt, sie wissen auch, wo du Unordnung hast, wenn du möchtest, kannst du dir auch zeigen lassen, was die meinen, was in Unordnung wäre.

KI: Ja, das fängt an bei der Schultasche, da ist immer alles reingeknallt und die Schulhefte, wenn ich schlecht geschrieben habe, dann blättere ich einfach um und fange eine neue Seite an, damit das alte Geschriebene niemand sieht. In unserem Kinderzimmer, es gibt

bei uns ein Mädchen und ein Jungenzimmer, da sieht es oftmals nicht gerade ordentlich aus und dann müssen wir halt aufräumen, aber das ist auch nicht weiter schlimm. Meine Schwester, die schmeißt halt ihre Klamotten überall hin, so daß ich den Schrank noch abschließen muß, damit sie, wenn sie ihre Sachen in die Wäsche schmeißt, nicht meine anzieht, ansonsten, Pünktlichkeit und alles muß straff sein.

Th: Spüre mal, was hast du damals gelernt oder auch nicht gelernt und in wieweit hat das für dich heute Relevanz, weil die Briketts sind ja heute aufgetaucht, was bedeutet das, was wollen die dir heute sagen?

KI: Ich schiebe halt gerne Sachen vor mir her, manchmal auch Sachen, die gar nicht so unangenehm sind, wo ich aber im Moment keine Lust zu habe und dann halte ich mich mit unnützen, unsinnigen Sachen auf, nur um da nicht ranzumüssen und so geht schon mal ein Tag herum, ohne daß ich was fabriziert habe.

Th: Das heißt, das ist die Botschaft in dem Bild, hast du damals schon so eine Grundhaltung gelegt oder gelegt bekommen. Spüre mal, wie du es gerne hättest?

KI: Ich hätte es eigentlich gerne so, daß sich alles von selbst ergibt und daß ich das, was ich tue auch gerne mache.

Th: Also sowas wie eine natürliche Ordnung, die dann auch ordentlich sein kann, wenn es

stimmig ist. - *Klientin bejaht* - Gut, wie kommst du da ran, wer könnte dir da helfen, frag mal die Briketts, die scheinen da eine Symbolfunktion zu haben. Wer könnte dir da weiterhelfen?

KI: Briketts, wisst ihr, wer mir da helfen kann? - Da kommt nichts.

Th: Frag mal deinen Vater, vielleicht weiß der was.

KI: Vati, weißt du, wer mir da helfen kann? Da kann mir keiner helfen, da muß ich selber durch.

Th: Was wir machen können wäre, diesem kleinem Mädchen von damals irgendeine Qualität geben, daß sie das leichter regelt, das wäre erstmal das Einfachste, dieser Conny von damals ...

KI: Ja, die war ordentlich, bis auf ein paar Kleinigkeiten in Schulheften, aber die war schon ordentlich, das fing erst später an, dieses Schieben von Sachen und wenn es nur bügeln ist. Ich weiß auch nicht, was das mit Vorsicht zu tun hat.

Th: Frag mal.

KI: Briketts, was habt ihr mit Vorsicht zu tun? Sie sind die dunkle, schwarze Ecke in meiner Seele oder die sind das, was ich in mir verleugne oder was ich nicht wahrhaben will.

Th: Das klingt jetzt, als ob du das alles schön ordentlich aufsummierst und dann in Ruhe lassen willst.

KI: Ich habe auch Kopfschmerzen.

Th: Frag sie mal, warum sie auftauchen jetzt.

KI: Kopfschmerzen, warum

taucht ihr jetzt auf? Ich soll das schwarze Rollo hochmachen. Ich habe irgendwie Angst, daß da was hinter ist, was ich nicht will.

Th: Ja, was ist dahinter, was willst du da nicht? Du kannst es dir jetzt anschauen, tue es.

KI: Also ich mache jetzt das Rollo hoch und bin erst mal geblindet. Ich sehe alles nur verschwommen. Ich kann gar nichts klar sehen. Da ist meine Schwester, sie nimmt mir was weg. Sie ist stärker als ich.

Th: War das schon immer so, ist sie älter? - *Klientin bejaht* -

KI: Sie ist älter und kräftiger, aber wenn es darauf ankommt kann ich siegen, aber dann gibt es Geschrei und wenn es Geschrei gibt, kommt meine Mutter mit einem Kochlöffel oder wenn mein Vater Nachtschicht hat und der wird aus dem Schlaf gerissen, dann kriegen wir Schimpfe. Jetzt sehe ich eine Szene, Vati steht vor mir und schimpft mich aus.

Th: Zeig ihm mal, wie das für dich ist.

KI: Es ist schlimm Vati, ich habe Angst.

Th: Erlaube dir mal, das zu spüren, deinen Schattenanteil hinter dem Rollo.

KI: Ich habe Angst, mein Bauch krampft sich zusammen und ich muß mal, Vati ich muß mal, - *fängt an zu weinen* - aber ich darf nicht gehen. Jetzt klopft es, Mutti kommt und nimmt mich und bringt mich schnell raus, aber es ist zu spät, meine Hose ist schon naß und ich möchte weinen und Mutti hält mir den Mund zu. Sei jetzt ruhig, sagt sie, sonst gibt es nur noch mehr, sei froh, daß du nichts

gekriegt hast.

Th: Nicht festhalten, atme weiter, der Schmerz darf da sein. Was ist da jetzt?

KI: Wir sind wieder in der Küche und Vati schaut mich jetzt ganz traurig an, er ist nicht mehr jähzornig und er fragt mich, mußte das jetzt sein? Jetzt habe ich ein schlechtes Gewissen, ich wußte gar nicht, was ich gemacht habe.

Th: Sage es deinem Papa.

KI: Vati, ich habe überhaupt nichts gemacht. Er sagt, doch, ich habe mit meiner Schwester gestritten, wir haben um Bauklötze gestritten. Wir wollten eine Burg bauen, mein Bruder und ich, und sie ist gekommen und hat dazwischen getreten.

Th: Sag mal deinem Papa oder deinen Eltern, das ist normal zwischen Kindern, daß die sich mal streiten, vielleicht sollten sich die Eltern da raushalten. Erzähle es ihnen auf deine Art.

KI: Vati, es ist ganz normal, daß Kinder sich streiten und außerdem sind wir auch noch nicht so groß, daß das nicht unbedingt sein muß. Wir können ja nichts dafür, daß die Wohnung so klein ist.

Th: Sag ihm, was passiert ist, daß du in die Hose gamacht hast, weil du so Angst hattest, weil er so geschrien hat, daß heute, Jahrzehnte später das hochkommt in dir oder gehe als heutige Conny hin und hilf dem kleinen Mädchen.

KI: Vati, dein Zorn löst bei mir solche Angst aus, daß ich heute noch mich zusammenreißen muß, daß ich nicht auf's Klo rennen muß und deswegen werde ich hart.

Th: Erzähle ihm mal, wo du das spürst das Hartwerden.

KI: Ich kriege keine Luft und dann kommt der Eisenring um meine Brust und schnürt sich zu, wie so eine Rohrschelle, gerade so, als wollte er mich zusammendrücken. Und wenn es ganz schlimm kommt, dann bekomme ich auch noch Unterleibsschmerzen, Krämpfe.

Th: Was passiert mit deinem Unterleib, frage ihn mal, wie er damit zusammenhängt.

KI: Unterleib, wie hängst du damit ... oh Gott, oh Gott... - *fängt heftig an zu stöhnen* -

Th: Was war da?

KI: Marion und ich kommen nach Hause, wir wissen, daß wir zu spät kommen, ich bin dreizehn und sie fast vierzehn, wir freuen uns, es ist noch alles dunkel, meine Eltern sind noch nicht zu Hause. Wir kommen rein ganz vorsichtig und erschrecken uns zu Tode. Vat, du sitzt auf dem Sofa im Dunkeln und wartest auf uns. - *Klientin atmet heftig*. - Es krampft sich alles zusammen. Du sagst kein Wort. Ich muß auf's Klo, Vati ich muß auf's Klo. Ich muß da bleiben, ich darf nicht gehen. Marion nimmt meine Hand und drückt sie ganz fest. Sie hat auch Angst, ihre Hand zittert. - *Klientin stöhnt ganz laut und atmet schwer* - Wir sind keine Huren ...- *weint heftig* - Jetzt kommt mein Freund, das ist später, es ist mein Geburtstag, ich werde vierzehn. Ich muß den Abendbrot Tisch decken. Vati ist mit meinem Freund im Wohnzimmer. Ich komme rein und höre was er sagt. Er sagt: Junge, wenn du mir das Mädchen anrührst, dann drehe ich dir den Hals um. Ich will

sagen,Vati, er rührt mich doch gar nicht an, wir küssen uns nur, aber ich kann nicht, alles wird ganz steif.

Th: Gehe jetzt zu ihm, gehe jetzt zu ihm und helfe der Conny und erzähle deinem Vater, was für einen Schrecken es dir eingejagt hat und welche Auswirkungen es bis heute hat - er soll das wissen.

KI: Vati, du bist dumm, du bist schlichtweg dumm, statt dein kleines Mädchen aufzuklären, hast du ihr nur Angst gemacht. Du hast ihr Angst gemacht.

Th: Sag ihm mal, er soll hinschauen, ob er die Angst sehen kann in der kleinen Konny.

KI: Vati, schau doch mal die kleine Konny an. Siehst du nicht, wie sie Angst hat?

Th: Sie kriegt Angst vor dem Leben, kriegt Angst vor den Männern, Angst vor ihrer Lust, ganz viel Angst, weil er ihr soviel Angst macht. Sag es ihm mit deinen Worten.

KI: Der ist total uneinsichtig. - *direkte Ansprache* - Du bist total uneinsichtig, du hast mich dazu getrieben, du hast mich mit deinen Verdächtigungen dazu getrieben, es auszuprobieren und ich kann überhaupt nichts dafür, daß ich gleich schwanger werde. Du hast mich dazu getrieben. Ein scheiß verkorkstes Leben. Und jetzt sagst du, du bist nicht dran schuld.

Th: Er hätte für dich da sein müssen, er hätte dir helfen müssen. Erzähle ihm, daß du Magenschmerzen hast und daß dir dein Unterleib weh tut.

KI: Vati, mir tut der Unterleib so weh, so stark,daß ich jahrelang bei jedem Problem - *stöhnt* - oh Gott,daß ich bei jedem Pro-

blem, was immer mit Sex zu tun hatte, Krämpfe bekommen habe. - *krampft sich total* - Ich dachte das wäre schon alles weg. - *stöhnt* -

Th: Zeig es deinem Vater, er soll es sich anschauen. - *Klientin stöhnt heftig* - Er soll es sich anschauen. Sag ihm, du spürst es jetzt noch, jetzt ist es noch da.

KI: Vati, jetzt ist es noch da - *unter Tränen* - schau doch nur.

Th: Schau ihn mal an, wie sieht er denn aus, wie reagiert er jetzt darauf?

KI: Betroffen. Er wußte nicht, daß es damit zusammenhängt. Er sagt, ich habe ihm nie was gezeigt. Na klar habe ich dir nie was gezeigt, du wolltest ja immer, daß ich stark bin. Nur wenn ich lustig war und stark war, dann hatte ich das Gefühl, daß du mich liebst. Du hast mich dahin getrieben, daß ich heiraten mußte, ich wollte nicht heiraten und du hast gesagt, er taugt was, er sorgt für dich und das Kind.

Th: Wie alt warst du damals?

KI: Fünfzehn, ich mußte heiraten, vier Ta-ge nach meinem sechzehnten Geburtstag, da war mein Kind drei Monate alt. Es ist kein Wunder, daß das alles schief ging.

Th: Laß mal deinen Mann kommen und das Kind, schau mal, wie die ausschauen, wie die das wahrnehmen, was da passiert ist, jetzt mit deinem Vater.

KI: Mein Mann, er sagt mir, wir hätten uns gleich wieder trennen sollen, das wäre das Beste gewesen. Da hast du recht. Siehst du Vati, da hast du uns wieder zusammengebracht und schon haben wir noch ein

Kind am Hals, das ist alles nicht richtig. Was haben wir jetzt davon, nichts, alle sind in alle Winde verstreut und alle sind mir böse.

Th: Laß sie mal dasein jetzt, alle.

KI: Ich weiß gar nicht, wie die aussehen.

Th: Dann sag ihnen das jetzt direkt.

KI: Ich weiß nicht, wie ihr ausschaut, - *weint* - ihr seid schon so lange weg.

Th: Laß deinen Vater dabei sein, er soll sich den Schmerz anschauen.

KI: Vati lauf nicht weg, bleib hier.

Th: Auch wenn es heftig ist, das soll er sich anschauen.

KI: Du sollst das sehen. Er macht mir Vorwürfe. Du brauchst mir keine Vorwürfe zu machen, jedes Mal wenn ich dich um Hilfe gebeten habe, dann hast du es falsch zusammen gekittet. Du hast mir gesagt, der Kinder willen bleibt man zusammen, du hast fünf Kinder in die Welt gesetzt und sagst, nur der Kinder willen und was hast du für einen beschissene Ehe. Du schlägst alle nur. - *weint* - Der Kinder willen bleibe ich nicht. Ich bin selbst noch ein Kind. - *weint stark* -

Th: Du hättest seine Hilfe gebraucht, er hätte für dich dasein müssen. - *Die Klientin weint heftig*. - Schau mal hin, wie schaut er aus.

KI: Trotzig. - *direkte Ansprache* - Du siehst trotzig aus. Du willst alle Schuld von dir weisen. Ich spüre das genau, das kannst du machen, das stimmt, aber

gib nicht mir die Schuld. Es ist keine Frage der Schuld und es ist keine Frage von richtig oder falsch und was für dich richtig ist, ist für mich nicht richtig.

Th: Hole mal deine Kinder und deinen Mann herbei.

KI: Die sind da, aber meine Kinder haben keine Gesichter. Sie sitzen da in der Ecke vor dem Zimmer, sie kennen sich nicht.

Th: Und du weißt nicht mehr, wie sie ausschauen?

KI: Ja, der Große, Peter so in etwa.

Th: Rede mit ihm.

KI: Peter, ich kenne nur Bilder von dir. Mit siebzehn habe ich dich das letzte Mal gesehen. Siebzehn warst du, jetzt bist du fast neunundzwanzig und du willst nicht, antwortest auf meine Briefe nicht.

Th: Er will dich nicht mehr sehen?

KI: Du willst mich nicht sehen. Du hast gesagt, wir wollen Kontakt halten, aber du reagierst nicht, ich komme nicht ran an dich.

Th: Du möchtest gerne Kontakt zu ihm?

KI: Ich möchte Kontakt zu dir, aber ich möchte mich nicht aufdrängen. Ich möchte, daß du endlich weißt, wer ich bin, warum ich gegangen bin. Du weißt das, du weißt das, du hast das mitgekriegt, du warst alt genug.

Th: Wie alt war er, als du gegangen bist?

KI: Damals war er vier, aber anfangs durfte ich ihn ja regelmäßig sehen, aber dann, als er acht war, nein er wurde zehn, da durfte ich ihn nicht mehr

holen, da war er bei mir und zu der Zeit war ich mit jemanden zusammen auf einem Bauernhof mit Pferden und er hat eine Reitfabrik gehabt für Reitsachen, ein Sporthaus und wir haben dicke Autos gefahren, hatten Pferde und er hat das zu Hause erzählt und dann durfte er nicht mehr kommen. Ostern habe ich angerufen und habe gesagt, Jens, ich fahre jetzt los und du hast zu mir gesagt, du brauchst gar nicht kommen, du kriegst ihn nicht. Warum nicht, habe ich gefragt, du kriegst ihn nicht und mein Freund hat mir den Hörer aus der Hand genommen und gesagt, du bist aber ein Arsch und ich habe gesagt, hör auf, du machst es nur schlimmer - *fängt an zu weinen* - und dann war alles kaputt, dann war alles kaputt. Er durfte nicht mehr kommen, nur mit Polizeigewalt, aber das kann man doch nicht tun.

Th: Geh hin zu ihnen und rede mit ihnen.

KI: Jens, es ist mein Kind, genauso wie dein's auch. Ich kann nichts dafür, daß deine Frau immer Probleme mit ihm hat, wenn er von mir kommt. Ich verwöhne ihn doch gar nicht. Ich kann doch nichts dafür, Kinder sind halt so.

Th: Ist das der richtige Vater?

KI: Ja, er war älter als ich. Ich war dumm, ich wußte gar nichts. Mutti hatte Geburtstag und ich habe angerufen und wollte ihr gratulieren. Sie hat mich gefragt wie es mir geht. Es war eine Woche nachdem sie Ralf geholt hatten. Sie wollten ihn nur holen und den Adoptiveltern vorstellen und schauen, ob sie harmonieren und ihn nach zwei Stunden wiederbringen und der Anwalt hat

gesagt, ich kann es mir noch vier Wochen überlegen, das wäre nicht schlimm, aber sie haben ihn nie zurückgebracht und Mutti hat gesagt, den schlechtesten Leuten, denen geht es immer gut - *weint stark* - und keiner hat mir gesagt, was ich tun soll. Und Karl, der wollte mich umbringen.

Th: Laß ihn auftauchen.

KI: Aber der ist doch tot, wir haben doch alles geklärt.

Th: Laß ihn auftauchen, dann siehst du es.

KI: Karl, wir haben doch alles geklärt.

Th: Schau mal, was er sagt.

KI: Er sagt, alles ist gut. Du warst damals jähzornig, so wie Vati. Ja das stimmt. Und betrunken, du warst betrunken, du warst Vati. Ja das stimmt.

Th: Vati in dir.

KI: Vati in dir und in mir. Ich habe so eine Angst vor dir gehabt.

Th: Ist Karl dein Bruder? - *Klientin bejaht* -

KI: Komisch, Marion ist auch da. Du bist erschrocken. Du warst gerade hier mit deinem Sohn. Du hattest Streit mit deinem Mann und Angst, weil er dich schon wieder verprügelt hat. - *lacht* - Ja, das stimmt, das ist komisch, mein Schritt hat sie auch gehen lassen. - *direkte Ansprache* - Marion, es freut mich, daß du dadurch aufgewacht bist, auch wenn du es lange Zeit nicht gewußt hast. Es ist schön, daß du mir das so sagen kannst. Und Karl, ich danke dir, daß du das weißt, daß das nur Vati in uns war. Er lacht nur. Meine Hände kribbeln

total, das ist, wie wenn die einschlafen und nicht einschlafen können. Das kribbelt und zieht bis zum Ellenbogen hoch, als ob alles unter Spannung steht. Die ganze Szene spielt sich in ei-nem Raum ab, wie ein Standbild sieht das jetzt aus.

Th: Bringe es in Bewegung.

KI: Bewegt euch mal, ihr alle. Karl möchte sich verabschieden. Ja, das ist ok., du kannst gehen, ich fühle mich gut bei dir und Marion, meine Hände kribbeln mehr, da ist was, ich sehe dich, es ist ... nein, nein, nein, es ist mein Mann, es ist nicht dein Mann, er geht dich nichts an. - *atmet heftig* - Warum denn, ich kann nichts dafür, daß es mir keinen Spaß macht. Ich kann nicht. Ich weiß überhaupt nicht, was ich tun soll, er kommt, das ist eine Sache von zwei Minuten und dann schläft er ein, was soll ich tun, er ist doch zufrieden.

Th: Hast du Schmerzen?

KI: Nein, nur das Kribbeln geht immer höher. Sie sagt mir, er hat sich bei ihr ausgeheult, ich würde daliegen wie ein Brett.

Th: Erzähle ihm von der Geschichte mit deinem Vater, daß er dich als Hure beschimpft hat. Sag ihm das, vielleicht gibt es da einen Zusammenhang und hole deinen Vater dazu, er soll sich das anhören.

KI: Vati, du bleibst hier. Setz dich dahin und sei ruhig, sei ganz ruhig und halte dir nicht die Ohren zu.

Th: Ah ja, das will er nicht hören, das hat er sich jetzt anzuhören.

KI: Jens, Vati hat mich beschimpft. Er hat gesagt, ich bin eine Hure. Damals wußte ich

noch nicht mal, wie das geht, ich wußte noch nicht mal wie ein Mann aussieht. Später, vielleicht kannst du dich erinnern, wie er gesagt hat, du fasst das Mädchen nicht an und vielleicht kannst du dich erinnern am ersten Mai in der Heide, als es passiert ist, da habe ich gesagt, ich möchte nicht und wir sind nicht mal gescheit zusammen gewesen und dann lief die ganze Suppe über den Bauch. Du hast mir auch nicht geholfen. Ich kann doch nichts dafür, daß du alles wußtest, du bist doch auch eine ganze Ecke älter als ich.

Th: Wie alt war er denn?

KI: Dreiundzwanzig. Und außerdem, wenn du in deinem Alter auf kleine Mädchen stehst, dann bist du ja nicht anders als Vati. - *stöhnt* -

Th: Drück`s aus, was ist das ?

KI: Vati, es ist ...

Th: Nicht die Luft anhalten, atmen, atmen, da ist was, drücke es aus.

KI: Ich Teufel, jeden Morgen wache ich auf und muß unter das Bett gucken, unter dem Bett lauert die Schlange, eine dicke Schlange. Ich weiß, daß sie mir nichts tut, daß sie gar nicht da ist, aber ich muß runter gucken und es ist dunkel. Ich höre was, ich weiß nicht, was es ist, es kommt aus dem Bett von meiner Schwester. Ich will das nicht hören, ich ziehe mir die Decke über den Kopf, ich will nichts hören. Ich mache mich ganz klein, es ist kalt, ich friere, das Federbett ist ganz dick und dann, dann wache ich auf und habe ins Bett gemacht. Ich schäme mich so, ich mache ganz schnell mein Bett, damit es keiner sieht und am näch-

sten abend gehe ich in das nasse Bett, weil ich habe Angst, gerade hat jemand Prügel gekriegt, jeden Tag, jeden Tag, jeden Tag, solange bis es gleichgültig war und er keine Prügel mehr gekriegt hat und dann macht er absichtlich ins Bett, damit er wieder Prügel kriegt. Ich will nicht, daß es jemand sieht. Ich gehe in das nasse Bett und es ist wieder dunkel - *Klientin zittert* - und ich höre was, was ich nicht hören will, meine Schwester, meine Schwester, sie macht Geräusche, sie macht Geräusche, - *Klientin atmet schwer, ängstlich* - ich will nichts hören, ich will nichts hören, ich will nichts hören. Meine Hände tun weh. Ich fühle nichts mehr, nur meine Hände.

Th: Gehe mal als heutige Conny dorthin und hilf deiner Schwester mal, die braucht dich.

KI: Marion, wir sind bei meiner Oma, die liegt im Sterben. Marion, ich finde es toll, daß du extra aus Amerika gekommen bist. Meine Hände tun weh. Komm, laß uns reden, laß uns mal über die schweren Sachen reden, die lustigen Sachen kommen später dran. Ich brauche dich jetzt, ich muß das klären.

Th: Wie alt bist du, jetzt dort?

KI: Vor drei Jahren war das. Ich weiß es nicht, ich habe mal was gehört, aber ich habe es weggepackt. Hans hat mal was gesagt, aber ich habe es nicht geglaubt.

Th: Wer ist Hans?

KI: Mein Bruder. Ich habe mehrere Brüder. Mein Bruder hat mir mal erzählt, daß Marions Mann sie auf den Strich ge-

schickt hat, daß meine Schwester meiner Mutter vorgeworfen hat, daß sie es hätte wissen müssen, daß sie die Augen zugemacht hat, das hat er mir mal erzählt. Ich habe es nicht hören wollen. Ich habe gesagt, das hätte ich wissen müssen, ich weiß davon nichts und jetzt sitzt Marion mir gegenüber und sagt mir, du hast das hören müssen. Ich habe nichts gehört, ich hätte dir bestimmt geholfen.

Th: Sag, du hast nichts hören wollen. Du hast es gehört, aber du hast nichts hören wollen. Sei einfach ehrlich zu ihr. Sag ihr, du hast Angst gehabt, du hast ins Bett gemacht, erzähle es ihr einfach.

KI: Ich habe was gehört, aber ich wollte nichts hören. Ich habe so eine Angst gehabt, ich habe so eine Angst vor dem gehabt, was da passiert. Ich wußte ja überhaupt nicht, was passiert, aber ich habe nur Angst gehabt. Ich habe sogar ins Bett gemacht und habe das verheimlicht. Und später, du hast soviel erzählt und ich habe nichts geglaubt. Ich habe nicht geglaubt, was ein Mann mit einer Frau macht und außerdem hast du Witze darüber gemacht. Du hast die Coole gespielt und überhaupt das einzige Mal, daß du mich überhaupt in den Arm genommen und getröstet hast, das war, als ich dir gesagt habe, ich glaube ich bin schwanger. Da waren wir eins, aber sonst, ich habe so eine Angst gehabt, ich wollte das nicht hören, ich wollte Vati liebhaben. Ich weiß, daß er mich liebgehabt hat, aber immer war ich schuld, wenn sie Prügel gekriegt hat, obwohl du sie immer nur gekriegt hast, weil du das letzte Wort gehabt hast. - *stöhnt* - Meine Hände tun so weh und

das fing an, als du mit meinem Mann geschlafen hast. Du hast mir gezeigt, daß Männer nicht treu sein können, wie Vati - *weint* - und jetzt sagst du, daß ich dich im Stich gelassen habe, als du gehen wolltest und diese Schuld ist es, die so weh tut. Ich bin selber schuld.

Th: Zeig ihnen deinen Schmerz.

KI: Ihr seht das alle, die Ihr da seid, wie mir alles wehtut. - *weint stark* - Ich fühle mich so klein, so unwichtig. Ich bringe nur Unglück, ich bringe den Männern nur Unglück. Ich verlasse sie alle, nur weil sie einmal fremdgegangen sind. Alle sagen, das hat mit Gefühlen nichts zu tun, es ist nur der Sex. Ich kann nicht, ich kann nicht, es stirbt in mir, wenn ich es weiß, das größte Gefühl ist dann plötzlich tot, es ist wie wenn ich zum Eisberg werde, und dann passiert es, wenn ich es will, rein mechanisch und dazu brauche ich keinen Mann, das kann ich auch selber, aber warum, ihr seid doch gar nicht so schlecht.

Th: Wer ist da jetzt, schau mal hin, Jens? - *Klientin bejaht*. - Frag ihn mal, ob er dir helfen will, gehe mit ihm in diese Szene, wo du als Kind nachts im Bett liegst und deine Schwester komische Geräusche macht, da soll er dir mal helfen.

KI: Jens, willst du mir dabei helfen? Er kann mir nicht helfen, er ist ein Statist, ein Durchgangsposten, ich fühle mich wichtig, weil er erwachsen ist, weil er alt ist und mich sieht, er verblasst.

Th: Gut, dann gehe du mal hin, mache es mal alleine.

KI: Dann kommt Torsten. Tor-

sten ist das Gegenteil. Vati ist blond mit Schnauzer, ein Bild von einem Mann, ein Charmer, ja da blühst du auf, deine Tochter macht dir Komplimente, täusch dich nicht, das kommt noch, das ist alles nur Schein, das ist ein Balzen was du tust, das kommt gut an bei Frauen. Ich haben dich durchschaut. Jens ist schwarzhaarig, schwarz mit Schnauzer, klar, Schnauzer muß sein. Du bist Statist, du kannst gehen. Torsten, du hast mich wichtig genommen, du hast mich als Frau gesehen, du hast um mich gekämpft. Ja, ich bin wichtig, aber du spielst mit mir. Du spielst zwischen mir und deiner Exfrau. Ich weiß, du bist ein Bild von einem Mann, groß und blond und Schnauzer. Du lachst, aber höre mal, du hast schlechte Zähne, du solltest was tun und du kannst nicht treu sein und außerdem du trinkst. - *atmet schwer* - Oh Gott, nicht das, ich will das nicht, du bist betrunken und Vati, du bist auch betrunken, oh Gott, ich komme da nicht raus. - *stöhnt* - Ich sehe nicht, daß du betrunken bist, du bist lustig und immer gut drauf, das gefällt mir, oh Gott, ich kriege keine Luft, ich möchte dir helfen, aber ich kann nicht.

Th: Sprich aus was passiert, schau hin.

KI: Du trinkst, ich weiß, daß du meinst, das merkt keiner, aber ich merke es. Ich will es nicht merken, ich habe Kopfweg. Siehst du, daß ich Kopfweg habe? Du treibst mich, du treibst mich, dich zu provozieren. Ich will das nicht, ich will meinen Zorn nicht, - *weint heftig* - wenn du aufhörst zu trinken, dann bin ich auch ganz lieb, dann tue ich auch alles,

was du willst, aber ich will das nicht.

Th: Zeig ihm deinen Schmerz, er soll sehen wie es in dir aussieht.

KI: Siehst du, was du tust mit dem Alkohol. Ich wäre tot, ich möchte helfen, aber ich werde krank, ich bin schon krank, siehst du das nicht? Er sagt, er kann nicht ins Krankenhaus kommen, dann muß er trinken oder sich beherrschen und außerdem, es ist doch alles gut, alle Proben waren gut und ich komme schon bald nach Hause. Ich möchte dir glauben, ich möchte dir glauben, ich helfe dir auch, wir stehen das durch, du machst einfach eine Therapie und dann geht das, du mußt es nur wollen, du mußt das einsehen. Du trinkst schon so lange, geh` zum Arzt.

Th: Er soll sich mal deine Verzweiflung ansehen.

KI: Er sagt, ich übertreibe, er könnte jederzeit aufhören. Das kannst du nicht, du hast es versucht und jetzt, du warst nicht krank, ich war krank und außerdem, es ist ja ok.. - *Therapeut fordert auf, tief zu atmen* - Oh Gott, Torsten hättest du durchgehalten, ich hätte dir alles verziehen, ich wäre mit dir durch die Hölle gegangen.

Th: Du hast ihn geliebt, sag es ihm.

KI: Ich habe dich geliebt. Ich hätte dir sogar verziehen, daß du auch das andere Mal nicht gekommen bist, ich kenne ja dein Problem. Du warst schon so gut, vier Wochen, fünf Wochen ohne Alkohol. Ich konnte doch nichts dafür. Du gibst dem Krankenhaus die Schuld, aber das ist nicht wahr. Du bist schwach, schlichtweg

schwach. Ich verstehe alles, aber wenigstens einmal hättest du stark sein müssen oder wenigstens dafür sorgen, daß sie dir keine Liebesbriefe schreibt, so geht das nicht.

Th: Er hat sie nicht loslassen können?

KI: Ich weiß nicht, das war wohl nur eine Nacht, aber er hat Angst gehabt, daß jetzt wohl doch etwas ist, nach so kurzer Zeit am Unterleib und jetzt an der Brust, das hat er nicht glauben können.

Th: Was ist passiert?

KI: Ich mußte ins Krankenhaus, weil da war ein Geschwür zu tasten und da bin ich operiert worden mit Bauchspiegelung, es war alles gutartig, aber es war alles verwachsen. Meine Gebärmutter war an der Bauchdecke verwachsen, meine Mutterschaftsbänder, alles verwachsen, die Eileiter zu und ich wollte so gerne noch ein Kind.

Th: Mit ihm?

KI: Ja, aber du wußtest ganz genau, daß du das nicht willst, du hattest schon ein Kind. Ich hatte gedacht, wenn wir heiraten, dann können wir wenigstens Peter (1. Sohn) holen, dann hätte ich wenigstens eine Chance. Ich wußte gar nicht, daß du das gar nicht willst, - *fängt an zu weinen* - dann hätten wir gar nicht zu heiraten brauchen. Ich habe gedacht, du bist mein Mann. Ihr spielt alle mit mir, ihr formt mich wie eine Wachskugel.

Th: Zeig ihm deinen Schmerz.

KI: Siehst du das, wie abhängig ich von deinen Stimmungen war. Ich habe alles unterdrückt. Du wolltest mich lustig, also war

ich lustig. - *weint stark* - Siehst du das, siehst du das endlich ein? Ja, er sieht es ein, aber das hilft uns gar nicht weiter, du bist nur eine Figur auf meinem Weg, in meinem Leben.

Th: Schau mal, was er dazu sagt.

KI: Er hat mich geliebt, sagt er, aber er war schwach.

Th: Wollte er deine Stärke haben?

KI: Wolltest du meine Stärke? Ich habe immer gesagt, wo es langgeht, von dem Zeitpunkt an, wo ich mich ihm hingegeben habe. - *direkte Ansprache* - Ich habe nicht gewußt, daß du meine Stärke brauchst, ich habe keine Stärke gefühlt. Ich habe deine Stärke gebraucht. Du warst so groß, größer als Vati, weißer als Vati, du warst der Mann, den ich als Kind schon gesehen habe, ein Hühne, mein Siegfried und jetzt kommst du daher und sagst, du brauchst meine Stärke. Oh scheiße, ich habe es gewußt, ich habe es gewußt, aber sage das nicht.

Th: Was hast du gebraucht von ihm, schau mal hin. Was hast du bekommen von ihm?

KI: Ich habe Geborgenheit von dir bekommen. Ich habe viel Zärtlichkeit von dir bekommen. Du hast mein Frausein geweckt, du hast mich wichtig genommen, du hast um mich gekämpft, als ich dich wegen diesem scheiß Alkohol verlassen wollte. Du bist auf mein Ultimatum eingegangen das hat mir soviel gezeigt, das hat mir deine Liebe gezeigt, obwohl ich schon damals hätte wissen müssen, daß es ohne Hilfe nicht geht. Ich war wichtig, ich habe dir Hilfe gegeben, das war toll. Ich habe dir soviel Hilfe

gegeben, ich habe dich provoziert, ich habe mich sogar schlagen lassen, daß du aufwachst, da bist du aufgewacht, da hast du Angst gekriegt vor deinen eigenen Händen und dann ging es gut, bis zum Krankenhaus, aber diesen Liebesbrief konnte ich nicht verzeihen.

Th: Was ist passiert, laß ihn da sein und sag es ihm.

KI: Als ich im Krankenhaus lag, du bist wieder nicht gekommen, ein Kollege ist gekommen von mir und hat mich getröstet. Er hat deinen Part übernommen, er hat mich gehalten, als der Arzt mir gesagt hat, es werden wohl keine Kinder mehr kommen ohne Operation, ich hätte dich so gebraucht und da komme ich nach Hause und finde diesen scheiß Liebesbrief von diesem blöden Weib, 18 Jahre, immer diese scheiß achtzehnjährigen. Was hast du nur an der gefunden, nichts in der Birne, nur einen dicken Busen und einen dicken Arsch.

Th: Schau mal was er sagt.

KI: Er sagt, sie war da. Ich war in diesem scheiß sterilen Krankenhaus und sie war da.

Th: Ja, aber er hätte bei dir im Krankenhaus sein müssen, du hättest ihn auch gebraucht. Er hätte zeigen können, daß er für dich da ist.

KI: Ja siehst du, du hättest mir zeigen müssen, daß du für mich da bist, dann hätte ich spüren können, daß du mir hilfst, aber du hast nur genommen, genommen, genommen und hast mich ausgesaugt. Das sieht er gar nicht so.

Th: Was sagt er?

KI: Ich mache aus einer Mücke einen Elefanten und der Alko-

hol wäre gar nicht das Problem gewesen, ich hätte es nur zum Problem gemacht. Vielleicht hast du ja recht, es mag schon sein. Vielleicht liegt es einfach daran, daß Vati immer soviel getrunken hat und wenn er getrunken hat, dann flogen die Fetzen. Du hast mich in deinem Suffkopf erinnert, erinnert an den fliegenden Tannenbaum, an den Suppenteller auf meiner Stirn, da habe ich noch die Narbe, an die Tasse an der Wand über Marions Kopf, das Loch an der Wand mußte sogar zugegipst werden, an die Flasche auf Muttis Nase, sie ist fast krepirt daran, als sie mit Penicillin behandelt worden ist, - *flüstert* - an die Fäuste in Muttis Gesicht, an die, oh Gott, oh Gott. Vati ist besoffen, Marion und ich schlafen, Mutti schläft auch, sie ist vorher ins Wohnzimmer gegangen und hat gesagt, es ist schon halb zwei, willst du nicht endlich ins Bett kommen. Vati hat zu Mutti gesagt, scher dich raus, scher dich ins Bett, du siehst doch, ich bin beschäftigt. Eine Stunde später kommt er, ich höre, es ist Krach im Schlafzimmer - *fängt an zu zittern, flüstert* - plötzlich geht die Tüt auf, Vati kommt rein, er zerrt uns aus dem Bett, wir frieren, müssen in der Tür stehen und dann geht er zu Mutti und packt sie an den Haaren, Mutti weint und er zieht sie am Kopf und schlägt sie rechts und links - *fängt sehr an zu weinen* -

Th: Wie alt bist du da?

KI: Zehn oder dreizehn.

Th: Ist das die Zeit wo dein Vater auch nachts zu deiner Schwester ins Bett ist?

KI: Ja, Marion hat gesagt, das ging Jahre. Ich habe es nicht

gemerkt.

Th: Rede mal mit deinem Vater, sag es ihm jetzt und schau ihn an dabei.

KI: Er sitzt wie ein Häufchen Elend da. Vati, du sitzt da wie ein Häufchen Elend, dabei bist du der Auslöser. Ich habe das nicht gewußt. Ich wollte das alles nicht sehen, Vati, ich wollte das alles nicht sehen. Ich hätte was tun können, ich hätte was tun müssen und ich habe nichts getan.

Th: Sag ihm, daß es dir heute noch Schuldgefühle macht oder was auch immer.

KI: Vati, ich habe bis heute Schuldgefühle, daß ich nichts getan habe. Du nimmst mir die Luft, ich habe Beklemmungen und seid ich das weiß, kann ich dich nicht mehr richtig in den Arm nehmen. Seid drei Jahren möchte ich dich in den Arm nehmen, ich habe alles verstanden, ich habe ja schon mit meinem inneren Kind gesprochen, ich weiß ja warum, aber ich kann nicht zu dir kommen. - *weint stark* -

Th: Es tut dir am meisten weh, daß anscheinend der Weg verbaut ist.

KI: Ich möchte dich so gerne umarmen, wenn du mich umarmst, aber ich sehe immer zu, daß ich eine dicke Jacke an habe, daß du mich nicht spürst. Nur manchmal, wenn du sicher hinter deinem Lenkrad sitzt, dann kann ich rüberutschen und dich umarmen. Ist es das, was du wolltest? Oh Gott, er sagt mir, daß er mich immer am liebsten von allen gehabt hat, daß er mir nie was tun wollte, daß er sich dafür gehasst hat, wenn er mich geschlagen hat und dann umso mehr auf die anderen eingepreßelt hat. Oh

Vati, du kannst einem Leid tun, bloß das hilft mir nicht.

Th: Frag ihn mal, ob er bereit wäre, das alles mit dir mal in der nächsten Zeit anzugucken und aufzulösen, wenn ja soll er nicken, wenn nein soll er den Kopf schütteln.

KI: Vati, bist du bereit, das irgendwann in der nächsten Zeit, nicht jetzt und nicht in den nächsten Wochen, aber sagen wir bis in einem halben Jahr oder zumindestens, bist du überhaupt bereit das mit mir aufzuarbeiten? Bitte entscheide dich.

Th: Ja, er muß sich klar entscheiden, er hat die Riesenchance auch alles für sich aufzulösen und seine ganze Schuld loszuwerden.

KI: Bitte sag was, nicke oder schüttel mit dem Kopf, sitz nicht so stur da und mach mir keine Angst. Bitte denk doch nach, guck mich doch an, guck doch, was aus mir geworden ist.

Th: Wenn er dich liebt, soll er dir wirklich helfen.

KI: Ihm laufen die Tränen runter, er wird ganz klein. Weißt du was, wenn du dich jetzt nicht entscheidest... entscheide dich jetzt, hier gibt es kein Weglaufen, werde wieder größer, ich will sehen was mit deinem Kopf passiert. Na endlich, na endlich, danke. Er nickt mit dem Kopf.

Th: Er liebt dich.

KI: Er nickt mit dem Kopf.

Th: Er liebt dich. Du liebst ihn auch, sage es ihm.

KI: Ich liebe dich und ich möchte es dir so gerne zeigen, ich möchte dich umarmen, ich möchte dir helfen.